



## Verband Familienarbeit e.V.

Verband zur Förderung der eigenständigen finanziellen  
und sozialen Absicherung häuslicher Eltern- und Pflegearbeit

[www.familienarbeit-heute.de](http://www.familienarbeit-heute.de)

Stellungnahme zum Antrag der SPD zu „Chancengleichheit von Anfang an – Fachkräftemangel in der frühkindlichen Bildung sofort entschieden begegnen“ und der FDP „Zwischensprint nötig – mehr Anstrengung im Kampf gegen den Fachkräftemangel in der frühkindlichen Bildung“

Nochmals sei unser Dank ausgesprochen, dass unserem Verband Familienarbeit eine Stellungnahme ermöglicht wird.

Es soll im Fließtext konkret auf wissenschaftliche Aspekte von „Chancengleichheit“ und auf Fehlinterpretationen von Daten und Studien, auch in Bezug auf die konkret gestellten Fragen, eingegangen werden. Zu Fragen, die damit nicht beantwortet wurden, sind unter 3. noch Anmerkungen.

1. Dem ersten Satz des Antrags der SPD zu „Chancengleichheit von Anfang an“ können wir grundsätzlich zustimmen: Tatsächlich sind die ersten Lebensjahre eines Kindes sehr prägend für die Bildung und für das ganze Leben.

Andererseits ist Chancengleichheit eine Illusion, da die genetische Ausstattung (Intelligenz, Begabungen) und das Umfeld der Kinder zu unterschiedlich sind.

Als ein entscheidender Umweltfaktor hat sich die Entwicklung der Bindung zu seiner primären Bindungsperson herausgestellt. Sie bietet die Geborgenheit und Sicherheit, die für eine gute Entwicklung des Gehirns und damit für „soft-skills“, wie z.B. Neugier, Selbstkontrolle, Ausdauer, soziale Kompetenzen, die Basis sind.<sup>1</sup> Dies alles entwickelt sich erst, vor allem in den ersten drei Lebensjahren.

Ein weiterer wichtiger Umweltfaktor ist, wie die von der SPD in ihrem Antrag erwähnte Studie von Dieter Dohmen feststellt: „Die Leistungen der Schüler\_innen steigen, je besser die sozio-ökonomische Ausgangslage in der Familie ist.“ Das ist ein durchgehendes Ergebnis vieler Studien. **Die logische Schlussfolgerung in Bezug auf mehr Chancengleichheit daraus ist, die sozio-ökonomische Situation der Kinder, d.h. der Familien zu verbessern**, was ja kein Problem wäre. Man müsste nur das Geld, das für angebliche frühkindliche Bildung bereitgestellt wird, der primären Bindungsperson geben.

Die gestiegene Zahl erwerbstätiger Mütter hat jedenfalls die sogenannte „Kinderarmut“, also die stetig zunehmende Verarmung von immer mehr Familien, nicht verhindert oder auch nur gebremst.<sup>2</sup>

Die Folgen sozio-ökonomischer Unterschiede auf die Bildung der Kinder lässt sich durch Fremdbetreuung nicht positiv ausgleichen,<sup>3</sup> wie in den Anträgen der SPD und FDP behauptet wird. Auch in hochkarätigen Förderprojekten erreichen benachteiligte Kinder nicht die Werte von Kindern, die sozio-ökonomisch bessere Startbedingungen haben.<sup>4</sup> Auch die Studie von Dieter Dohmen stellt fest, dass „dieser Zusammenhang ... sich weder bundesweit noch in NRW seit 2012 verändert“ hat. Im Grunde wird damit zugegeben, dass die starke Zunahme der Krippenbetreuung offensichtlich nichts an diesem Zusammenhang geändert hat. Mit diesem Anspruch wurde aber die frühkindliche Fremdbetreuung den Politikern und Eltern als erstrebenswert schmackhaft gemacht.

---

<b>Bundesausschuss</b>	
Ehrenvorsitzende	Wiltraud Beckenbach, Tel.: 06356963445, E-Post: <a href="mailto:wiltraud.beckenbach@familienarbeit.org">wiltraud.beckenbach@familienarbeit.org</a>
Vorsitzender	Dr. Johannes Resch, Tel.: 06346/9890628, E-Post: <a href="mailto:johannes.resch@familienarbeit.org">johannes.resch@familienarbeit.org</a> Web-Seite: <a href="http://www.johannes-resch.de">www.johannes-resch.de</a>
stellv. Vorsitzende	Ute Steinheber, Tel.: 070514810, E-Post: <a href="mailto:ute.steinheber@familienarbeit.org">ute.steinheber@familienarbeit.org</a> Beri Fahrbach-Gansky, Tel.: 07951962502, E-Post: <a href="mailto:beri.fahrbach-gansky@familienarbeit.org">beri.fahrbach-gansky@familienarbeit.org</a>
Schatzmeister	Franz Stuhmann, Tel.: 026448080063, E-Post: <a href="mailto:franz.stuhmann@familienarbeit.org">franz.stuhmann@familienarbeit.org</a>
Beisitzerin	Gertrud Martin, Tel.: 07721/56124, E-Post: <a href="mailto:gertrud.martin@familienarbeit.org">gertrud.martin@familienarbeit.org</a>
<b>Geschäftsstelle</b>	E-Post: <a href="mailto:geschaeftsstelle@familienarbeit.org">geschaeftsstelle@familienarbeit.org</a>
<b>Pressestelle</b>	E-Post: <a href="mailto:pressestelle@familienarbeit.org">pressestelle@familienarbeit.org</a>
<b>Internet</b>	<a href="http://familienarbeit-heute.de">http://familienarbeit-heute.de</a>
<b>Bankverbindung</b>	Volksbank Villingen, IBAN: DE47 6949 0000 0025 4109 04 BIC: GENODE61VSI

Viel weist darauf hin, dass durch Krippen eher eine gegenteilige Angleichung stattfindet: Das Niveau der Kinder aus bildungsnahen Haushalten sinkt.<sup>5</sup> Umso früher und länger ein Kind in Fremdbetreuung verbringt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass es Verhaltensprobleme zeigt.<sup>6</sup> *Betroffen sind Kinder aus allen Schichten.* Weiter ist zu befürchten, dass durch viele Problemkinder auch das Bildungsniveau der Schulen leidet.

(Zum Zusammenhang von Länge des Kita-Besuches und Bildungsniveau s.u. 2.3.)

Ein zielführenderer Ansatz wäre, anstelle an Chancengleichheit am Recht auf freie Entfaltung der Kinder anzuknüpfen (GG Artikel 2). Das hieße konkret:

Jedem Kind die Bindung zu ermöglichen und die finanziellen Voraussetzungen zu bieten, die nötig sind, damit das Kind seine körperlichen, geistigen und psychischen Fähigkeiten frei entfalten kann. Das wäre eine Orientierung am GG und wäre ideologiefrei.

Nachgewiesene hohe Stresshormonkonzentrationen bei fremdbetreuten Kindern<sup>7</sup> wirken toxisch auf das Gehirn und stehen einer freien Entfaltung von körperlichen, geistigen und psychischen Fähigkeiten entgegen.<sup>8</sup> Deshalb wäre frühe Fremdbetreuung (U3-4) überhaupt zu hinterfragen und nicht noch hoch zu subventionieren.

Unserem Verband erschließt sich die Logik nicht: **Da wird der Krippen- und Kitausbau mit dem Argument der Bildung und Chancengleichheit in einer Art und Weise forciert, der zu Zuständen führt, die nicht mal im Kindergartenalter (Ü3) noch Bildung ermöglichen.**<sup>9</sup> Das Beharren auf frühkindlicher Fremdbetreuung und das Ignorieren und fälschliche Anführen von wissenschaftlicher Forschung (s.u.) lässt eher den Verdacht aufkommen, dass die Bildung und Chancengleichheit doch nicht so im Vordergrund stehen und es eher um ideologische und arbeitsmarktpolitische Interessen geht. Dazu kommt ein Emanzipationsverständnis, in dem Väter- und Mütterlichkeit zu leben keinen Platz hat.

2. Es sind uns keine Studien bekannt, die Vorteile von Fremdbetreuung für Bildung für U3-Jährige belegen. Für angebliche Beweise sind unwissenschaftliche Vorgehensweisen verantwortlich. Die Wichtigsten seien im Folgenden konkret benannt und kurz ausgeführt.

Ich habe den Antrag der FDP und die im Antrag der SPD erwähnte Studie von Dieter Dohmen nach Belegen für die Existenz frühkindlicher Bildung durchgesehen. Die Studie von Dieter Dohmen verweist auf mehrere andere Studien, die ich durchgesehen habe.

2.1. Es werden Studien angeführt, die sich auf hochkarätige, teure Frühinterventionsprojekte beziehen, z.B. das abecedarian project. Das ist, als wenn man von Kindern, die schon früh musikalische Früherziehung oder Geigenunterricht erhalten, darauf schließt, dass alle Kinder in Kindergärten nun Geige spielen können müssten oder musikalisch besser sind.

Von speziellen Förderprojekten kann man nicht auf normale, und auch noch qualitativ im allgemeinen nicht sehr hohe Fremdbetreuung schließen. Das ist wissenschaftlich nicht seriös.

2.2. Der zweite Fehlschluss ist, von Studien im Vorschulalter auf Kinder unter 3 bis 4-jährige zu schließen. Vorteile für die Bildung durch Vorschulprogramme, die bei hoher Qualität durchaus belegt sind, sind nicht auf U3-Kinder übertragbar. Es wird übersehen, dass im Alter von U3 noch nicht die „Bildung“ wesentlich ist, sondern die emotionale Beziehung zu mindestens einer festen Bezugsperson, deren Entstehung anderen Gesetzen gehorcht als die spätere Bildung, und eben als „Bindung“ bezeichnet wird.

2.3. Der dritte Trugschluss ist, einfach von Korrelationen auf Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zu schließen. Statistische Daten, z.B. von der OECD<sup>10</sup> oder der Krefelder Studie<sup>11</sup> angeführt, zeigen eine Korrelation zwischen der Länge der Fremdbetreuung und dem Bildungsniveau. Die Welt ist voll von Dingen, die korrelieren, aber keinen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang haben. Der Rückgang der Störche korreliert mit dem Geburtenrückgang. Das ist wohl eine sehr bekannte Korrelation. Allein aus einer Korrelation auf einen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang zu schließen ist daher ebenfalls wissenschaftlich unseriös.

Da z.B. Kinder mit Migrationshintergrund weniger in Krippen sind und wohlhabende Familien eher Fremdbetreuung nutzen, ergibt sich diese Korrelation. Da wo weitere Faktoren in der Interpretation

der Daten berücksichtigt werden, sind die Ergebnisse ganz anders. Karin Hortmann stellt in ihrer Studie fest: „Bei unserer Untersuchung liegen die verbal-kognitiven Fähigkeiten der Familienkinder signifikant über denen der Tageskrippenkinder.“<sup>12</sup> Siehe auch NICHD-Studie<sup>13</sup>.

2.4. „Insgesamt scheint die Qualität der Umsetzung pädagogischer Methoden und Konzepte ausschlaggebend für mögliche positive Effekte zu sein.“<sup>14</sup> Dieser Aspekt wird gemeinhin nicht beachtet. Schulähnliche, instruktionelle Ansätze haben im Gegensatz zu kinderzentrierten Ansätzen keine bleibenden positiven Effekte.

Die gegenwärtige Krippenpolitik (Fremdbetreuung für Kinder U3) zeigt Parallelen zur Krippenpolitik der DDR auf.<sup>15</sup> Die Fremdbetreuung wurde dort ständig ausgeweitet durch eine massive Abwertung der häuslichen Eigenbetreuung der Kinder und die finanzielle Benachteiligung von Eltern, die ihre Kinder selber betreuten. Das wurde ideologisch und mit Erfordernissen des Arbeitsmarktes begründet.

Da auch Erzieherinnen und Krippen fehlten, gelang eine Verwirklichung nur vor allem dadurch, dass man die Gruppen immer mehr vergrößerte.

Große Gruppen gehen aber einher mit höherem Krankenstand der Kinder, Entwicklungsrückständen und erheblicher Beeinträchtigung ihrer psychischen Entwicklung.<sup>15</sup>

### **Fazit:**

Da es um sensible Phasen der Gehirnentwicklung geht, finden bei Fremdbetreuung im U3-Alter ungünstige Prägungen statt, die ein hohes Risiko für Süchte, Depression und andere psychische Erkrankungen darstellen.<sup>16,17</sup> Tatsächlich ist für viele Länder eine starke Zunahme psychischer Erkrankungen bei der ersten Krippengeneration belegt. Solche Erkrankungen können nur mit hohem therapeutischem Aufwand behandelt werden.

Soll es wirklich um Bildung gehen, müssen die finanziellen Mittel den Müttern und Vätern zukommen. Nur dadurch können die Voraussetzungen von Bildung verbessert werden, indem der größte negative Einflussfaktor auf die Bildung, nämlich die Armut von Kindern und Familien, gemildert wird. Dann wäre auch Wahlfreiheit für die Mütter bzw. Eltern gewährleistet, die sonst aus finanziellen Zwängen ihr Kind dem Risiko von Fremdbetreuung aussetzen müssten.

Durch die Konzentration der Mittel, vor allem hinsichtlich des Personal, könnte die Qualität im Ü4-5 Bereich verbessert werden, die *nachweislich* und ohne Schaden Vorteile für die Bildung bringen kann. Vor allem würde eine professionelle Sprachförderung den Kindern mit mangelnden Deutschkenntnissen im Vorschulalter ohne Risiken der Frühbetreuung noch einen guten Anschluss an die Schule garantieren.

### **Der Verband Familienarbeit fordert daher ein Erziehungsgehalt bis zum Eintritt in die Schule, mindestens aber für die ersten drei Lebensjahre.**

Mütter würden, nach einer Vollzeit Erziehungsphase in der Länge ihrer Wahl, sicher ohne Probleme den Übergang in die Erwerbsarbeit bewältigen, wenn mit demselben Aufwand wie jetzt Erzieherinnen gewonnen werden sollen, entsprechende Förderprogramme auf den Weg gebracht würden.

3. Es folgen noch Anmerkungen als Antworten zu Fragen, die im Fließtext nicht beantwortet wurden (Fragen 7,9,15):

Mit großem Aufwand, wie *girls-days*, wurde versucht, Mädchen Männerberufe schmackhaft zu machen. Das ist auch gleichzeitig eine subtile Form der Abwertung von Berufen, für die sich Mädchen typischerweise interessieren, wie solche der Erziehungsarbeit. Aus Sicht unseres Verbandes ist es da kein Wunder, wenn die Attraktivität des Erzieherinnenberufes leidet.

Weiterhin ist zu beachten, dass in vielen Berufen Mangel an Nachwuchs herrscht, daher schon jetzt ein Konkurrenzkampf entbrannt ist. Die demografische Entwicklung ist in den meisten europäischen Ländern ähnlich. Von daher ist die Fixierung auf institutionelle Fremdbetreuung und überhaupt auf Fremdbetreuung sehr kurzsichtig.

Auf Kosten der psychischen Gesundheit der nächsten Generation Mütter kleiner Kinder in die Erwerbstätigkeit zu drängen, was den Arbeitsmarkt nur kurzfristig entlasten kann, wird ihn langfristig aber umso mehr belasten. Schon jetzt führen psychische Probleme die Liste der Gründe für Berufsunfähigkeit an!

Im Krippenbereich (U3) kann die Arbeitskraftgewinnung sowieso nur bescheiden sein. Bei einem Betreuungsschlüssel von 1:3-4 müsste dann von 3-4 Müttern (mit einem Kind) rein rechnerisch mindestens eine Erzieherin sein. (Reinigungs- und Verwaltungskräfte, Urlaube, usw. nicht berücksichtigt.)

Die Fachkräftegewinnung im EU-Ausland ist aus einem einfachen Grund sehr problematisch. Da viele Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen in die Fremdbetreuung kommen, ist es unerlässlich, dass die Erzieherinnen souverän Deutsch sprechen können.

Einmal mehr zeigt sich ein Widerspruch zwischen den angeblichen Zielen der Bildung und Chancengleichheit einerseits und der Bereitschaft durch Abstriche an der Qualität der Fremdbetreuung andererseits, und damit genau auf Kosten dieser Ziele, Fremdbetreuung zu verwirklichen.

Beri Fahrbach-Gansky

Stellv. Vorsitzende Verband Familienarbeit e.V.

Quellen:

- (1) Tough, Paul: Die Chancen unserer Kinder, Warum Charakter wichtiger ist als Intelligenz. Klett-Cotta 2013
- (2) Kelle, B.; Steuer, M.: Vorsicht Studie! Brand eins 07.2011. <http://www.brandeins.de/archiv/2011/transparenz7vorsicht-studie.html>
- (3) „Dementsprechend muss hier geschlussfolgert werden, dass die kompensatorische Hypothese im ursprünglichen Sinn nicht bestätigt wurde.“ Zitat aus der von Dieter Dohmen angeführten Quelle: Anders, Y. ;Roßbach, H. G.: Auswirkungen frühkindlicher Bildung, Grötzinger, G. (Hrsg.): Jahrbuch der Ökonomie und Gesellschaft: Vol. 28. Bildung in der Wissensgesellschaft. Weimar, S. 13-30
- (4) Bruer, John T.: Der Mythos der ersten drei Jahre, Warum wir lebenslang lernen. Beltz Verlag 2000
- (5) Fort, Margherita, Ichino, Andrea , Giulio Zanella (2020): Cognitive and non-cognitive costs of day care at age 0-2 for children in advantaged families. Journal of Political Economy, 128, 158-205. doi: 10.1086/704075
- (6) Averdijk, M. et al: The relationship between quantity, type, and timing of external childcare and child problem behaviour in Switzerland (2011), European Journal of Development Psychology, 8:6, 637-660
- (7) Vermeer, Harriet J.; van Ijzendoorn, M.H. (2006): Children's elevated cortisol levels at daycare: A review and meta-analysis. Early Childhood Research Quarterly, 21, 390-401.
- (8) Sigman, Dr. Aric: Mother Superior? The biological effects of day care, The Biologist, Vol58, No3
- (9) Anders, Y. ;Roßbach, H. G.: Auswirkungen frühkindlicher Bildung, Grötzinger, G. (Hrsg.): Jahrbuch der Ökonomie und Gesellschaft: Vol. 28. Bildung in der Wissensgesellschaft. Weimar, S. 13-30

- (10) OECD Starting Strong 2017: Key OECD Indicators on Early Childhood Education and Care, Starting Strong, OECD Publishing, Paris
- (11) [www.Krefeld.de/Bidlungsbericht](http://www.Krefeld.de/Bidlungsbericht)
- (12) Hortmann, K.: Zur Diagnostik der sprachlichen Entwicklung dreijähriger Kinder, Pädiatrische Grenzgebiete 26 (1987), S. 145
- (13) NICHD, Langzeitstudie der USA zu frühkindlicher Fremdbetreuung: Findings for children up to Age 4,5 years
- (14) Anders, Y.; Roßbach, H. G. ebbda
- (15) Rosenberg, Florian von: Die beschädigte Kindheit, C.H.Beck, München 2023
- (16) Zorn, J.V., Schur, R.R., Boks, M-P., Kahn, R.S., Joels, M. & Vinkers, C.H. (2017). Cortisol stress reactivity across psychiatric disorders: A systematic review and meta-analysis. *Psychoneuroendocrinology*, 77, 25-36. doi: 10.1016/j.psyneuen.2016.11.036
- (17) Gerhardt, Sue: Why love matters, how affection shapes a baby's brain. Brunner-Routledge Hove and New York 2004